

wir ärgern uns nicht, sondern dichten Romantik in die feuchten Löcher und geradezu schmutzigen, stinkenden Winkel. Ohne Zweifel ist es leichter, Romantik in dieses kuriose, winklige, mit Erinnerungen erfüllte Klostergebäude zu dichten, als in ein modernes Gebäude; die Romantik der Kolonnenöfen, der wackligen Bänke mit den von Generationen eingravierten Namen und Symbolen, der ausgetretenen Schwellen, der ächzenden Treppen, der schimmeligen Wände, der quietschenden Bodenfliesen, des gedämpften Tageslichts. Alles ist Romantik in einem solchen geschichtlichen Bau, aber es fördert weder die Strebsamkeit der studierenden Jugend, noch die Widerstandskraft ihrer Brustkästen. Es mangelt an allem, an Raum, an Licht und Luft, an der elementarsten Bequemlichkeit, an Aesthetik; es ist das groteske Gegenbild des leuchtenden Hells, das in diesen muffigen Schulzimmern heraufbeschworen wird.

Haben wir uns nicht dennoch eben geärgert? Nun ja, aber doch nicht mit dem bösen Grundton, der zum richtigen Ärgern gehört. Es ist ja übrigens nun soweit, daß in absehbarer Zeit das alles ins Allerbeste gewandelt wird. Aber es ist Schlendrian und die Zeit verstreicht inzwischen noch immer rascher, als gehandelt wird. Es ist in diesem Augenblick ein sträflicher Schlendrian, die studierende Jugend in Schulsäle zu pferchen, in Schulbänke hinein, wie sie das ärmste Dörfchen nicht mehr besitzt, in improvisierte Zimmer, wie sie aus der berühmten Aula mit hölzernen Stützen und ein paar mit Gips bestrichenen Bretterwänden gezimmert wurden. Natürlich, direkte Lebensgefahr ist nicht vorhanden; da, wo die Mauern und Wände beginnen, rissig zu werden, ist man sofort bei der Hand und legt eiserne Halter hinein. Und wenn auch keine anständigen Kleideräume vor den Sälen liegen, so hat man doch



Eine monumentale Treppe

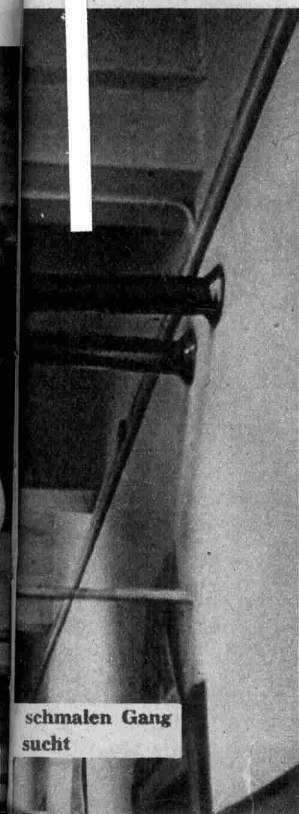
Mantelhaken an die Wände des Zimmers befestigt, und wenn der Haken zu wenig sein sollte, treibt man leicht einen deftigen Nagel in die bröckelnde Wand.

Alles das ist Romantik, und wenn nach absehbarer Zeit die Schüler dieses Septennats vielleicht, die Lehrer schon mit einer gewissen Gewißheit, in dem sehr schönen neuen Athenäum sitzen, denken sie manchmal zurück an alles das, was

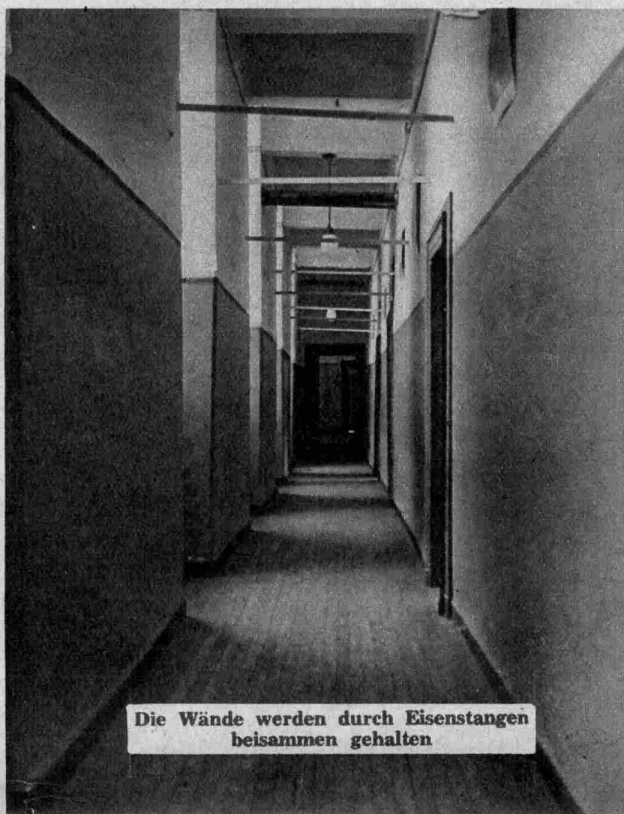
sie heute ärgert und auch wohl anekelt. Und sie nennen es die gute alte Zeit.

Der Geist des alten Jesuitenkollegiums wird die Behörden nicht nächstens heimsuchen und quälen, wenn sie morgen den ersten Spatenstich zum neuen Athenäum anordnen.

Wir aber wollen in einem nächsten Artikel das neue Heim unserer Pennäler beschreiben.



schmalen Gang sucht



Die Wände werden durch Eisenstangen beisammen gehalten



Ein sonderbares Zusammenwirken von Deckenstütze und Ofenrohr...